

Der Kirchenraum als ein Zuhause auf Zeit

Mit „Gemeinsam an einem Tisch“ startet ein bayernweit einmaliges Projekt — Bewerber aus Nürnberg

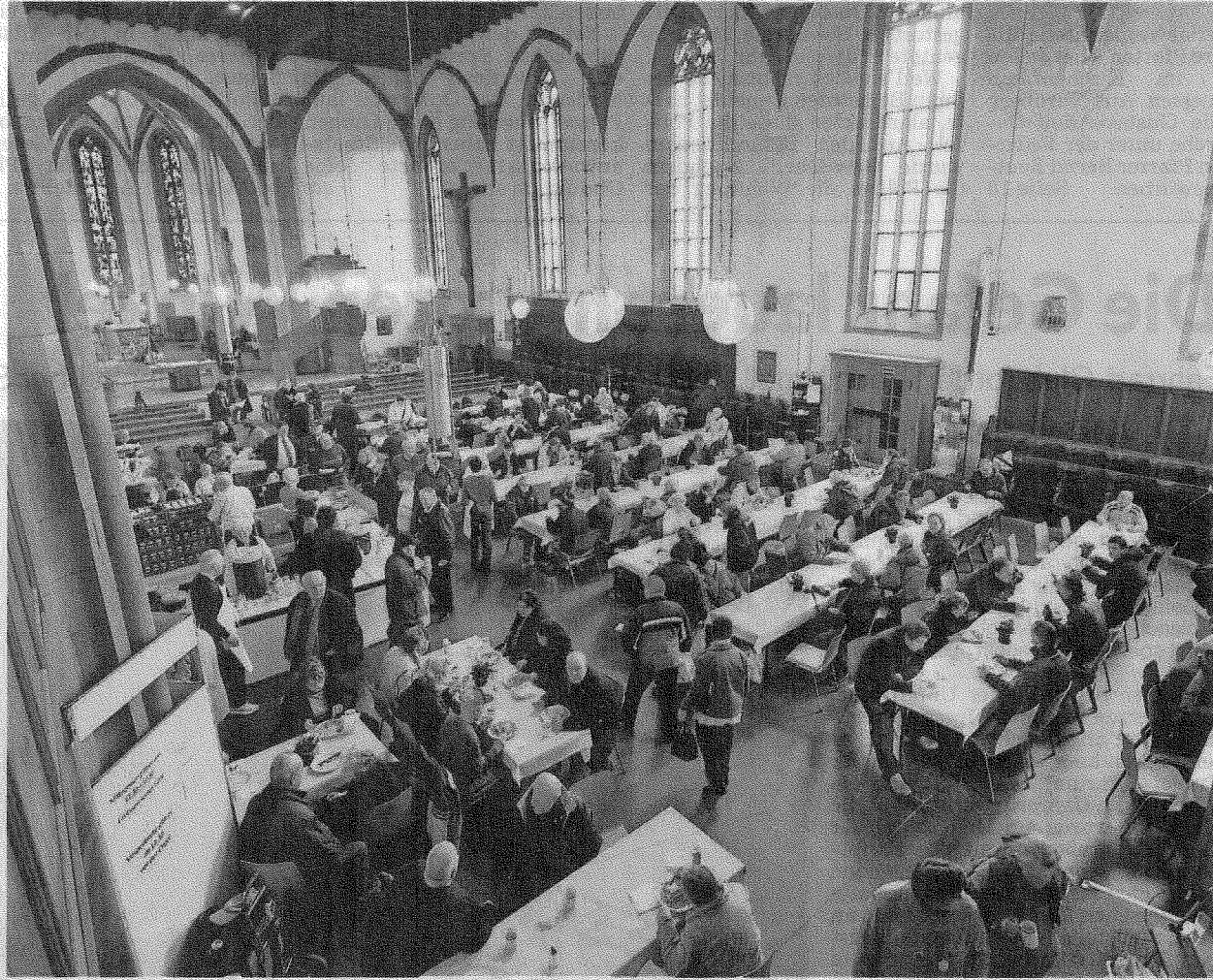
VON CLAUDIA BEYER

Ein gemeinsames Mittagessen vorm Altar? Das könnte ab 2015 in der Nürnberger Gustav-Adolf-Gedächtniskirche der Fall sein. Sie hat sich beworben, um als erste Vesperkirche in Bayern ihre Pforten zu öffnen.

Sie gibt es schon an einigen Orten – in Bayern aber nicht: Vesperkirchen. Die Idee dazu wurde erstmals im Jahr 1995 in Stuttgart umgesetzt, inzwischen blickt Baden-Württemberg auf 25 größere und kleinere Einrichtungen dieser Art. Zum Konzept: Vesperkirchen sind grundsätzlich zeitlich befristet. Sie öffnen in der kalten Jahreszeit zwischen zwei bis sieben Wochen täglich ihre Kirchentür und laden Gäste aus allen gesellschaftlichen Schichten zum gemeinsamen Essen ins Gotteshaus ein, „das Liebste, was die Gemeinde hat“, so Pfarrer Bernd Reuther von der Gustav-Adolf-Kirche. „Wir wollen die Menschen in einem Raum zusammenbringen und sie unterstützen – dafür reichen wenige Wochen im Jahr aus“, ist sich der Lichtenhofer Pfarrer sicher. Neben einem gemeinsamen Essen, einem Mittagsgebet und Andachten sollen die Gäste von verschiedenen Angeboten profitieren.

Ein Blick nach Stuttgart: „Die Vesperkirche ist ein Ort, an dem wirklich Begegnungen stattfinden und Kontakte von Menschen über soziale Grenzen hinaus möglich sind“, weiß Diakoniefarrerin Karin Ott, Leiterin der Vesperkirche. Diese Begegnungen verändern, fährt sie fort. „Wenn ein Hartz-IV-Empfänger und ein Manager ins Gespräch kommen, hinterlässt das bei beiden Spuren.“ Die mittelalterliche Leonhardskirche in Stuttgart-Mitte öffnet vom 19. Januar bis zum 8. März, täglich von 9 bis 16 Uhr, wieder ihre Pforten. Dort werden Tag für Tag zwischen 500 und 800 Mahlzeiten für 1,20 Euro ausgegeben. „Wer für sein Essen zahlt, ist Kunde, kein Almosenempfänger“, kommentiert Ott. „Wer kann, darf auch gerne mehr geben“, fährt sie fort. Getränke sind umsonst, ebenso ein Vesperbeutel als Abendbrot.

Das Angebot im Kirchenraum ist im Laufe der Jahre gewachsen. „Menschen brauchen Nahrung für Leib und Seele“, betont die Diakoniefarrerin. Und so gibt es in dieser Zeit eine medizinische Grundversorgung, ein Kulturprogramm, einen Friseur und eine Fahrradwerkstatt. Letztere befindet sich auf dem Kirchenplatz. Ein Tierarzt ist vor Ort, kostenloses Tierfutter wird verteilt. Ott: „Der vierbeinige Freund ist für viele Menschen oft der letzte soziale Kontakt.“ Auch dient



Essen im Kirchenraum: In der Stuttgarter Leonhardskirche, der ältesten Vesperkirche Deutschlands, werden im Winter sieben Wochen lang täglich 500 bis 800 Mahlzeiten für 1,20 Euro angeboten. Foto: Jan-Philipp Strobel/dpa

die Leonhardskirche dann im wahren Sinne des Wortes als Schutzraum: „Bei zehn Grad minus dürfen Obdachlose bei uns warm und sorgenfrei auf den Kirchenbänken schlafen.“ Das Projekt sei inzwischen „ganz breit in der Stadtlandschaft verwurzelt“, erzählt die Diakoniefarrerin. Und ergänzt: Entgegen anfänglichen Befürchtungen sei bis heute im Kirchenraum keinerlei Schaden entstanden.

Kritiker in der Minderheit

Das Vesperkirchen-Projekt soll unter dem Motto „Gemeinsam an einem Tisch“ Anfang 2015 auch in Bayern starten. Aus Nürnberg hat sich die Gustav-Adolf-Kirche bei der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern beworben. Im Vorfeld wurde dieser Schritt im Kirchenvorstand, im Diakonieverein und nicht zuletzt in

der Gemeinde diskutiert. Die Resonanz sei „fast durchweg positiv“ gewesen, so Pfarrer Reuther. Bei den kritischen Stimmen handelt es sich zum einen um Angst um den Kirchenraum. „Ich kann die Sorgen verstehen, aber für ‚Gemeinsam an einem Tisch‘ kann es nur diesen Raum geben“, entgegnet der Südstadtpfarrer. Andere befürchten, dass dieses Projekt zu groß für die Gemeinde sei. „Es handelt sich nicht um ein Lichtenhofer Projekt, sondern um ein Nürnberger Projekt. Wir konnten dafür bereits Kooperationspartner aus Kirche, Diakonie und Gesellschaft gewinnen“, entgegnet Reuther, der bayernweit von drei bis vier Mitbewerbern ausgeht. Die ausgewählte Kirchengemeinde erhält 45 000 Euro Anschubfinanzierung für den Aufbau des Projekts. Die Bewerbungsfrist endet morgen.

Armut hat viele Gesichter, betont Reuther. Die Kirche will ein Zeichen für ein stärkeres Miteinander setzen. „Die Schere zwischen Reich und Arm öffnet sich immer weiter“, bedauert der Pfarrer. Die Vesperkirche bilde keine Konkurrenz zu anderen Armen-speisungen in der Stadt – wie etwa das Obdachlosenfrühstück der Innstadtgemeinden, sondern setze auf Vernetzung. „Bei dem Thema Armut kann es in Nürnberg nicht genug Angebote geben“, unterstreicht der Südstadtpfarrer. Für den 50-Jährigen, der seit rund einem Jahr im Amt ist, handelt es sich bei dem Großprojekt um eine Herzensangelegenheit. 300 bis 400 Ehrenamtliche müssen dafür in Nürnberg gefunden werden. Die Entscheidung für den Standort der bayerischen Vesperkirche soll Ende November fallen.